

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 13 (1993)
Heft: 26

Artikel: Religiöser Sozialismus heute
Autor: Spieler, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-652008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Religiöser Sozialismus heute

”Wir erkannten im Sozialismus ein wunderbares Auftauchen der alten Gottesreichsgedanken. Wir betrachteten ihn im Lichte unserer religiösen Hoffnung (...) Und wenn alle vorhandenen sozialistischen Programme falsch wären und alle sozialistischen Parteien zusammenbrächen, wir würden nun, nachdem wir diese Wahrheit einmal geschaut haben, trotzdem und erst recht im Namen Gottes und Jesu Christi den Sozialismus verkündigen”.

(1) Die Sprache dieser Sätze aus dem Jahr 1922 mutet uns fremd an und bedarf der Übersetzung. Aber unverkennbar aktuell ist der Inhalt: Nach dem *Zusammenbruch des Sozialismus* in Ost und West, des “real existierenden” wie des “demokratischen”, drängt die Frage, ob es Grund gibt, neu anzufangen, und ob es eine Grundlage gibt, die diesen Neuanfang trägt, ihn fordert.

Die zitierten Sätze stammen von *Leonhard Ragaz* (1868-1945), dem grossen Pionier des Religiösen Sozialismus in der ersten Jahrhunderthälfte. Ragaz ist nicht der einzige, vielleicht nicht einmal der bedeutendste Theologe der religiös-sozialen Bewegung (2), was damit zusammenhängt, dass er seine Art, das Reich Gottes als Botschaft für die Erde zu verkündigen, gerade nicht als Theologie verstehen wollte. Wohl aber ist er die an Glaubwürdigkeit und Wirksamkeit herausragendste Gestalt dieser Bewegung, was ihm das Zeugnis prophetischer Nachhaltigkeit ausstellen dürfte. (3) Der Ketzer, der mit 53 Jahren seinen theologischen Lehrstuhl an der Zürcher Universität verliess, um nicht mehr Pfarrer für eine verbürgerlichte Kirche ausbilden zu müssen, und mit seiner Familie nach Zürich-Aussersihl zog, um hier den arbeitenden Menschen nahe zu sein, ist für das kirchlich organisierte Christentum Beispiel und Stein des Anstosses geblieben.

Ragaz' *prophetische Nachhaltigkeit* zeigt sich in der Neuauflage seiner wichtigsten Schriften, insbesondere des siebenbändigen Bibelwerks durch den befreiungstheologisch orientierten Exodus-Verlag (4), aber auch in Dissertationen, die das theologische Interesse auf das unabgeoltene Erbe dieses religiösen Sozialisten lenken. (5) Sie manifestiert sich in der religiös-sozialen Bewegung, die seit der Fusion mit den “Christen für den Sozialismus” 1989 “Religiös-sozialistische Vereinigung” heisst und vor allem politische Basisarbeit leistet, Stellungnahmen und Denkschriften publiziert, politische Abendgottesdienste veranstaltet, in Gewerkschaften und Parteien sowie in sozialen Bewegungen – heute insbesondere in der Frauen-, der Friedens- und der Asylbewegung – präsent ist und all dies in der – 1906 gegründeten – Zeitschrift *Neue Wege* auch dokumentiert und diskutiert. Aus Anlass der Neuauflage des Bibelwerks schrieb der Tages-Anzeiger (26.10.90): “Es kommt nicht von ungefähr, dass gerade jetzt die gewaltige Bibelinterpretation des protestantischen Theologen Leonhard Ragaz neu aufgelegt wird. Der Vater des schweizerischen Religiösen Sozialismus hatte schon in den zwanziger Jahren dem Staatssozialismus einen demokratisch-föderalistischen Sozialismus gegenübergestellt und eine Theologie mit

ökologischen, pazifistischen und feministischen Ansätzen entwickelt. In der Religiös-sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz finden immer mehr Politiker, Gewerkschafter und Kirchenleute ein Instrument des Nachdenkens; Exponenten aus Umwelt-, Friedens- und Frauenbewegung einen Ort der Inspiration.”

Es fehlt hier der Raum, um das Verhältnis des Religiösen Sozialismus zu diesen sozialen Bewegungen darzulegen. Besonderer Vertiefung wert wäre der Bezug zur *Feministischen Theologie*, die vor allem in “Neue Wege” rezipiert wird und nichts dem Religiösen Sozialismus Aufgesetztes oder Angehängtes bedeutet, wie sich am Wirken von Frauen wie Clara Ragaz oder Dora Staudinger in der “Pionierzeit” aufzeigen liesse. (6) Ich will mich auf das Thema “Sozialismus” beschränken, auch im Bewusstsein der Krise des Begriffs und der Sache, die damit gemeint sind. Dabei wird der Blickwinkel des Schweizer Zweigs des Religiösen Sozialismus bestimmend sein. Dass es auch einen Internationalen Bund Religiöser Sozialistinnen und Sozialisten gibt, der diese Fragen weltweit diskutiert, kann hier nur nebenbei erwähnt werden.

Ragaz sei “aktueller denn je”, meinte *Konrad Farner* (7) Ende der 60er Jahre, als Sozialismus mehr denn je auf der Tagesordnung zu stehen schien. Ich vermute, Ragaz sei noch aktueller in einer Zeit wie der heutigen, wo Sozialismus kaum mehr gefragt, seine Krise eher als Ende denn als Wende gedeutet wird. Schon Ragaz musste sich in den 20er und 30er Jahren mit grossen Krisen der Arbeiterbewegung auseinandersetzen. Er nannte es geradezu “tragisch”, dass die religiösen Sozialistinnen und Sozialisten damals “nur die Wahl hatten zwischen einer vom Geist stark verlassenen, stark verbürgerlichten, stark dem Bonzementum und Funktionarismus verfallenen Sozialdemokratie und einem dem Gewaltglauben huldigenden Kommunismus”. (8) Schon Ragaz setzte seine Hoffnung auf einen *neuen Sozialismus*, “worin das Beste des demokratischen und des kommunistischen auf einer neuen Grundlage” sich verbinden und “als Volkssozialismus weit über die Arbeiterschaft hinausgreifen” (9) würde. In jeder Krise des Sozialismus sah Ragaz auch eine Verheissung – für den Sozialismus. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg schrieb er: “Das nicht zu leugnende vielfache Versagen des empirischen Sozialismus, ja sein teilweises Zusammenbrechen kann als Verheissung gedeutet werden: es weist darauf hin, dass er eine neue Form und vor allem eine neue Begründung finden muss”. (10)

Welches sollte diese “*neue Begründung*” sein? Kann ein “religiöser” Sozialismus überhaupt zu dieser Begründung beitragen, wo doch Sozialismus als geschichtliche Bewegung wie als Theorie a-religiös, wenn nicht anti-religiös ist? Sehen wir zu, wie der Religiöse Sozialismus sich als “Religion” negiert, um, unverstellt von kirchlichen Dogmen und “absoluten Wahrheiten”, das verheissene Reich Gottes als eine Botschaft der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung zu verstehen und im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext zu konkretisieren und zu praktizieren. Fragen wir im weiteren, welches der spezifische Beitrag des Religiösen Sozialismus zu einer heutigen Theorie des Sozialismus sein könnte.

Zur Hermeneutik des “Reiches Gottes”

Das verheissene Reich Gottes wird in der religiös-sozialistischen Tradition als eine *Botschaft für die Erde* verstanden. Ragaz schreibt: “Das Reich Gottes der wirklich verstandenen Bibel hat die Richtung auf das Diesseits; es ist nicht von der Welt, aber für die Welt. Nicht für das Jenseits! Dass das Christentum so lange dieses Letztere behauptet hat, bedeutet eine seiner grossen Entartungen und Verirrungen. (...)Das Reich Gottes ist für die Welt. Es führt zwar auch in ein Jenseits, aber in das Jenseits der vorhandenen Weltzustände (...)”. (11) Das Reich Gottes kann “nicht von dieser Welt”. (J 18,36) des Kapitalismus, des Militarismus und der Naturzerstörung sein, sondern verlangt deren Überwindung. Das ist bis heute das Credo der Genossinnen und Genossen, die sich dem Religiösen Sozialismus verbunden fühlen.

Aber wie können wir heute noch von “Reich Gottes” reden? Ist das mit diesem Begriff Gemeinde überhaupt adäquat zu vermitteln? Was aber ist das Gemeinde? Nach dem Sieg des Weltkapitalismus über den “real existierenden Sozialismus”, nach dem laut proklamierten “Ende der Geschichte” im Staatsdepartement des ersten Siegers (12), nach der Erfahrung dieses potentiell neuen Totalitarismus, der von sich behauptet, keine Alternative zuzulassen (13), ist die politische und strukturelle Analogie zu jenem gesellschaftlichen Kontext gegeben, in dem das Neue Testament das nahende “Reich Gottes” verkündigt: zur *Pax Romana*, gegen die sich diese Rede richtet. Reich Gottes ist damals so wenig wie heute das Opiat, das die triste Wirklichkeit überhöht, sich als Kompensationsideologie zum “Jammertal” der *Pax Romana* oder eben der *Pax Americana* versteht, sondern ein “Prinzip Hoffnung” gegen das Bestehende.

Johannes auf Patmos deckt die götzendienerische Totalität des Römischen Weltreichs auf, analysiert seine Ideologie, seine Ausbeutungs- und Unterdrückungsstrukturen. “Reich Gottes” ist die Alternative zum Römischen Reich, aber eben auch ein “Reich”, und das heisst: eine politisch relevante Alternative. Es ist, mit Ragaz gesagt, “nicht eine Religion, sondern eine Politie” (14). Reich Gottes heute ist Kritik der *Pax Americana*, die weltweit zwei Drittel der Menschen dem “Markt” und damit dem Schicksal von Hunger und Tod aussetzt, den Dollar anbetet (in God we trust) und erst noch verfolgt, wer sich diesem Götzendienst widersetzt. Das sind keine Übertreibungen, wie aus dem ersten “Santa Fé-Papier” des Rates für Inter-amerikanische Sicherheit hervorgeht: “Die amerikanische Aussenpolitik muss beginnen, die Befreiungspolitik, wie sie in Lateinamerika von einem Teil des Klerus ('liberation theology' clergy) betrieben wird, zu bekämpfen und nicht nur auf sie zu reagieren. (...) Unglücklicherweise haben die marxistisch-leninistischen Kräfte die Kirche als eine politische Waffe gegen das Privateigentum und den produktiven Kapitalismus instrumentalisiert, indem sie die religiöse Gemeinschaft mit Ideen infiltriert haben, die weniger christlich als kommunistisch sind”. (15)

Was heute als Neue Weltordnung droht, ist eine Gegenmacht zum Reich

Gottes. Ein tendenziell *totaler Weltmarkt* kann vor den "Gottesreichsgedanken" der Gerechtigkeit, des Friedens und der Schöpfungsbewahrung nicht bestehen. Er ist die Gegenutopie zur Vision einer Welt, in der alle Menschen das Leben haben und es in Fülle haben, der Götzendienst, den die Sieger des Kalten Kriegs zelebrieren. "Markt, dein Wille geschehe!" Wer sich nicht demütig diesem Willen ergibt, kann nicht in das neue Weltreich eingehen. Die Mechanismen des Marktes übernehmen die Funktion eines göttlichen "Heilsplans", dessen "unsichtbare Hand" die Egoisten zum Guten lenkt. Wer sein ökonomisches Eigeninteresse verfolgt, praktiziert Nächstenliebe. Aus dem Gott der Armen wird ein Gott der Reichen, seine Gebote verkommen zum innerkapitalistischen Moralappell. (16)

Mit dem "*Ende der Geschichte*" wäre der Kapitalismus endlos und hätte das Reich Gottes keine Chance mehr zu kommen. Mit dem "Ende der Geschichte" wäre daher nicht nur der Sozialismus am Ende, sondern auch das Christentum. Der Religiöse Sozialismus kann das eine vom andern nicht trennen. Der Kampf um Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung wird zur Bekenntnisfrage, an der auch die "christlichen" Geister zu unterscheiden sind.

Der "Sozialismus" der Bibel-Gerechtigkeit

Gerechtigkeit, sozialetisch gesehen, heisst im Religiösen Sozialismus "*Genossenschaftlichkeit*". Bemerkenswert ist, dass dieses Prinzip nicht nur für Ragaz, sondern auch für *Karl Barth* (17), *Martin Buber* (18) und alle christlichen wie jüdischen Richtungen, die im weitesten Sinne zum Religiösen Sozialismus zählen, wegleitend ist. Die "Genossenschaft" ist der "Urtypus des Reiches Gottes", schreibt Ragaz in seinem Bibelwerk. (19) Sie konkretisiert sich bereits in der *Jakobus-Gemeinde* von Jerusalem: "Die erste Gemeinde Christi, die in allem das Vorbild aller kommenden bleibt, ist kommunistisch gewesen. Das ist eine ungeheure geschichtliche Tatsache". (20) Konrad Farner hat daraus die These hergeleitet, dass der Kommunismus ebensogut vom Christentum wie vom Marxismus her begründet werden könne und insofern "eine Gesellschaftsordnung, keine Weltanschauung" sei (21). Ragaz verfolgt diese Linie noch weiter zurück bis zum *mosaischen Gesetz*, das "die Grundelemente alles echten Sozialismus" enthält: "die Betonung der Gemeinschaft und der Gemeinschaftspflicht, die Überordnung des Menschen über die Sache, die Einschätzung der Arbeit als Quelle aller ökonomischen Werte und Grundelement aller Gesellschaft und Kultur". (22)

Die *Konkretisierung* der Genossenschaftlichkeit kann je nach gesellschaftlichem Kontext Verschiedenes heissen: Genossenschaftssozialismus im engeren Sinne, aber auch Räte-System oder Arbeiterselbstverwaltung – immer unter der Bedingung, dass solche Modelle wirklich demokratisch und dezentral strukturiert sind. "Bruch mit dem Kapitalismus" gehört dazu und ist die Voraussetzung jeder echten Partizipation der Arbeitenden an den Entscheidungen und an den Erträgen von Betrieben und Unternehmungen.

”Das sozialistische Ideal ist, dass man sich in das Auto der Bourgeoisie setze”, lautet ein bitterböses Verdikt von Ragaz. (23) “Das Auto der Bourgeoisie” steht nicht nur für kleinbürgerlichen Lebensstil, sondern auch für den sich abzeichnenden *Scheinfrieden mit dem Kapital*. “Das Auto der Bourgeoisie”, in das die schweizerische Sozialdemokratie Einsitz nehmen will, koste es, was es wolle, ist der Bundesrat. Bezahlt wird mit konkordanzdemokratischem Wohlverhalten. Als 1937 das sog. Friedensabkommen in der Maschinen- und Metallindustrie zustande kommt, bleibt Ragaz dabei, dass “auf dem Boden des Kapitalismus” ein “wirklicher Arbeitsfriede nicht möglich” ist: Was man “Arbeitsfrieden” nennt, “schafft nicht die Arbeitsdemokratie, welche die Fortführung der politischen Demokratie sein muss”. (24)

”Arbeitsfriede” versus “Arbeitsdemokratie”? Wir sind mittendrin in der aktuellen Diskussion um den “Entwurf eines Wirtschaftsprogramms der SP Schweiz für die Jahre 1993 bis 2005”. Den “*Bruch mit dem Kapitalismus*” kann der Religiöse Sozialismus sowenig vertagen wie die Ethik, die diesen Bruch fordert. Ob der Bruch sich innerhalb der nächsten zwölf Jahre vollziehen lässt oder nicht, ist völlig sekundär gegenüber der ethischen Forderung, an ihm zu arbeiten, ihn durch neue Alternativen denkbar, real möglich zu machen. Unvermindert aktuell ist Ragaz’ Entgegnung auf jeden derartigen “socialisme en suspens”: “Wenn man nun aber für unbestimmte Zeit den Sozialismus aufgibt, meint man, den nachher wieder holen zu können? Kann man den wie geräuchertes Fleisch in einer Vorratskammer aufbewahren? Ich fürchte, da er nur als lebendiges Wesen einen Sinn hat, man werde ihn, wenn man ihn wieder holen will, tot finden”. (25)

Was erst müsste *Genossenschaftlichkeit weltweit* bedeuten? Angesichts des “totalen Kriegs gegen die Armen” darf die Relevanz sozialetischer Kapitalismuskritik nicht verdrängt werden, ist die Vertagung des Bruchs mit dem Kapitalismus ein Mangel an Solidarität mit den Verelendenden, Hungernden, an Unterdrückung Leidenden. Sonst bestätigt sich das “Ende der Geschichte”, das Ragaz in der Horrorvision vorwegnimmt: “Auf der einen Seite sehe ich eine neue, schwindelerregende Macht des Kapitalismus vor mir, und diese Macht im Dienste einer neuen Herrenkaste von brutalstem Gewaltwillen und härtestem Herrenbewusstsein, auf der anderen die Masse des Volkes in einer Sklaverei von ebenso unerhörter Art, einer Sklaverei, die nur um so schlimmer sein wird, wenn nach amerikanischem Rezept die Sklaven ordentlich gefüttert und amüsiert werden”.(26)

Frieden

Religiöser Sozialismus ist gleichbedeutend mit *Religiösem Pazifismus*. Gegenüber einem fundamentalistischen Suchen nach Bibelstellen wird jedoch betont: “Keine einzelne Stelle des Evangeliums verbietet ausdrücklich den Krieg, aber das ganze Evangelium verbietet ihn, und ein einzelnes Verbot ist unnötig, weil an die Möglichkeit, dass ein Jünger Christi Krieg führe, gar nicht gedacht ist”. (27) Das gilt nicht weniger für die Propheten des Ersten

Testaments: "Weil sie an Gott glauben (...), glauben sie nicht an die Waffen." Die prophetische Kritik richtet sich vor allem gegen die Religion, die den Krieg rechtfertigt. Ragaz ist überzeugt: "Ohne die Sanktion der Religion wäre der Krieg längst überwunden!". (28)

Pazifist ist der religiöse Sozialist aber nicht nur als Christ, sondern auch als Parteimitglied. Bereits 1926 hielt Ragaz die Zeit für gekommen, im Rahmen der vom Völkerbund proklamierten allgemeinen Abrüstung eine Volksinitiative zur *Abschaffung der Schweizer Armee* zu lancieren. Er fand bei der Geschäftsleitung der SPS aber kein Gehör. Statt dessen beschloss der Parteitag 1935 die Zustimmung zur militärischen Landesverteidigung – was Ragaz, seine Frau Clara und viele andere mit dem Austritt aus der SPS quittierten. An diese Vorgeschichte erinnert der Hauptinitiant des Volksbegehrens "Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik" (29), das ohne den selbstlosen Einsatz religiöser Sozialistinnen und Sozialisten vor allem der älteren Generation kaum zustande gekommen wäre.

Wie mit dem bürgerlichen Militarismus setzte Ragaz sich mit dem "Gewaltglauben der Bolschewiki" auseinander. In seiner Streitschrift "Sozialismus und Gewalt" lesen wir das visionäre Wort: "Wenn der Kapitalismus sich mit der Gewalt verbindet, so entspricht dies seinem Wesen, aber wenn der Sozialismus es tut, so ist es Abfall von sich selbst; es ist Untreue und Untreue ist Selbstauflösung. Sozialistischer Mörtel, der mit Gewalt angerührt wird, hält schlecht". (30) Nach dem Generalstreik von 1918, in dem der Religiöse Sozialismus für die Sache der Arbeiterbewegung optiert hatte, wandte er sich ebenso entschieden gegen den Beitritt der SPS zur Dritten Internationale. Die Broschüre "Sozialismus und Gewalt" ist ein flammender Appell an die Partei, sich nicht der Komintern anzuschliessen, weil dies das Ende eines demokratischen Sozialismus in der Schweiz bedeuten würde. In einer Urabstimmung hat die Mehrheit der Parteimitglieder im Sinne des Religiösen Sozialismus entschieden.

Bei aller Grundsätzlichkeit vertritt der Religiöse Sozialismus aber *keinen dogmatischen Pazifismus*, weder in der Armeefrage, noch in der Frage der gewaltsamen Verteidigung des Sozialismus. Als 1934 in Wien die sozialistischen Arbeiter zu den Waffen griffen, um sich gegen den Klerikalfaschismus des Dollfuss-Regimes zu wehren, schrieb Ragaz: "Wir bleiben dabei, dass die Sache des Sozialismus auf eine höhere Weise vertreten und verteidigt werden kann und soll als durch Waffengewalt. Aber wir wären armelige Doktrinäre, wenn wir deswegen jenen Kämpfern die Ehre versagen wollten, die ihnen gebührt". (31) Nicht anders urteilt der Religiöse Sozialismus heute, wenn Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt mit einer Grenzsituation konfrontiert sind, in der die Option für die Armen die Frage nach der Legitimation von Gewalt nahelegt.

Bewahrung der Schöpfung

Es ist auch kein Zufall, dass heute eine besondere Nähe des Religiösen Sozialismus zu den grün-alternativen Bewegungen besteht. Ragaz ist Wegbereiter einer *ökologischen Theologie* von nicht zu überbietender Aktualität. (32) Die Natur hat hier "ihren Eigenwert und ihr Eigenrecht". (33) Wie es den Menschen aufgegeben ist, untereinander eine genossenschaftliche Mitmenschlichkeit zu entwickeln, so sollen sie auch mit der Natur eine mitgeschöpfliche Genossenschaftlichkeit begründen. Technik, die den Menschen und die Natur ausbeutet und vergewaltigt, ist Götzendienst, ist – wie *Erich Fromm* später sagt – Nekrophilie (34): "Weil man ohne Gott die Unendlichkeit doch nicht haben kann, so will man die Schöpfung wenigstens zerstören". (35) "Der Kapitalismus als Technik tötet die Völker, nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden". (36) Diesem Kapitalismus "ist nichts heilig, ausser dem, was in der Bibel das am wenigsten Heilige ist, das Geld als Profit" (37).

Der Prophet warnt vor einer *menschenfeindlichen Grosstechnologie*, deren "entfesselte Kräfte das allzu schwache Menschenjoch zerbrechen und seine Herren werden" (38). Schon zu Beginn der 30er Jahre nimmt er Robert Jungks Kritik am "Atomstaat" vorweg. Ohne die Probleme der Radioaktivität zu kennen, warnt er vor der Nutzung der Kernenergie; denn er hält "diesen 'Fortschritt' bei dem gegenwärtigen Zustand der Menschheit nicht für wünschenswert" (39). Das Auto möchte er "bis auf bestimmte begrenzte Anwendungsformen" überhaupt verbieten, auch wenn "so ein Gedanke als Anwartschaft aufs Irrenhaus" (40) gelte. Als das Bündner Volk 1925 bereits zum neunten (!) Mal das kantonale Automobilverbot bestätigt, meint Ragaz in einem Abstimmungskommentar: "Nun kann man sich nicht leicht etwas Unmenschlicheres denken als das Automobil in der jetzigen Art seiner Verwendung. Es bedeutet die vollendete Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Menschen, seiner Gesundheit, seinen Nerven, seiner Sicherheit, ja seines Lebens, um von allem Ästhetischen zu schweigen; es ist die verkörperte Brutalität des Maschinenzeitalters". (41)

Natürlich ist das *Problem der Technik* nicht durch die einfache Rückkehr zu früheren Zeiten zu lösen. Es entsteht auch nicht durch die Technik an sich, sondern durch die Technik im Dienste der Profitmaximierung als der systemgewordenen Gier nach dem falschen Absoluten. Erst in einer Gesellschaft, in der die Menschen einander solidarisch verbunden sind, kann auch die Technik Dienst am Menschen und dadurch ein Mittel des echten Fortschritts werden.

Ethik, Verheissung, "Zeichen der Zeit"

Reich Gottes ist kein Dogma, keine satzhafte Wahrheit, sondern eine *Grundorientierung* über die "neue Erde" im Sinne einer Ethik, einer Verheissung und einer Hermeneutik der "Zeichen der Zeit". Nachfolge auf den Spuren des Reiches Gottes bedeutet eine *Ethik* der Gerechtigkeit und der

Herrschaftsfreiheit (bis zur Gütergemeinschaft), des Friedens und der Gewaltlosigkeit (bis zur "Entfeindungsiebe") sowie der Bewahrung, ja Erneuerung der Schöpfung (bis zu ihrer Befreiung im Sinne von Röm 8, 19ff.). Gegenüber den real existierenden Gewalt-, Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnissen sagt diese Ethik: "So so soll es unter euch nicht sein". (Mt 20, 26).

Reich Gottes ist über alle Ethik hinaus auch "eine Verheissung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in der Gerechtigkeit wohnt". (2 P 3, 1-3), Grund einer Hoffnung, dass das, was kommt, das, was ist, überbieten wird, dass also das biblische Sollen real möglich ist: als Frieden ohne Waffen, Gesellschaft ohne Entfremdung, Umwelt ohne Zerstörung. Reich Gottes aber "kommt nicht, wenn nicht Menschen da sind, die darauf warten, die darum bitten, die für sein Kommen arbeiten, kämpfen, leiden" (42). Deshalb kann Reich Gottes auch *scheitern*. Der Religiöse Sozialismus hat keine Garantie, dass die Gegenutopien von Weltkapitalismus, Ökokollaps oder nuklearem Inferno nicht das endgültige Ende bedeuten könnten – wie für die Welt, so auch für das Reich Gottes als Verheissung einer neuen Erde.

Reich Gottes bliebe abstrakt, wenn sein Kommen sich nicht durch gesellschaftliche Umbrüche bestätigen würde. Nach seiner Utopie sind geschichtliche Entwicklungen und Ereignisse zu deuten, wie umgekehrt nur sie uns zeigen, was "Reich Gottes" politisch für unsere Zeit bedeutet, in welchen "Zeichen der Zeit". (Mt 16, 3) es sich ankündigt. Ende der 80er Jahre schien es zum Beispiel, als wäre "Perestroika" ein solches Zeichen, das den Sozialismus demokratisieren, einen demokratischen Sozialismus auf die Tagesordnung setzen würde. Heute sind es nicht mehr die Hoffnungszeichen, sondern weit eher die Menetekel, die überhandnehmen.

Warum diese "religiöse" Sprache? Wissen die Linken nicht eh schon, was vorgeht, was zu befürchten ist, was allenfalls getan werden müsste? Es wäre die Gegenfrage zu stellen, ob nicht jede *Hoffnungssprache* "religiös" ist, insofern sie von einem Vorgriff auf Zukunft lebt, der rational nicht eingeholt, nicht begründet werden kann. Das jedenfalls meint Ernst Blochs bekanntes Diktum: "Wo Hoffnung ist, ist auch Religion". (43) Auf der andern Seite unterscheidet sich die Sprache des Religiösen Sozialismus von "Religion" im herkömmlichen Sinn; denn diese meint ein sakrales System mit definierten Glaubenssätzen, mit Sakramenten und mit einer Hierarchie, die sich Macht verschafft, indem sie Macht legitimiert. Religiöser Sozialismus lebt jedoch im Widerspruch zu solcher "Religion". Insofern ist auch das "Religiöse" am Religiösen Sozialismus missverständlich. Gewählt wurde der Begriff, um über einen bloss "christlichen" Sozialismus hinaus auch Gläubige anderer Religionen zur Mitarbeit einzuladen. Von allem Anfang an gehörten denn auch jüdische Genossinnen und Genossen zu dieser Bewegung, eine Margarete Susman wie ein Martin Buber oder ein Schalom Ben Chorin. (44)

Die Dialektik von Ethik, Hoffnung und Zeitdeutung begründet die *Spiritualität* des Religiösen Sozialismus. Diese hat wiederum nichts "Frommes" an sich, sondern ist eine weltliche, der Welt verpflichtete Spiritualität:

als Ethik zwar gewiss nicht von "dieser Welt" des Militarismus, des Kapitals und der Naturzerstörung, aber für eine andere Welt gewaltfreier, geschwisterlicher Gemeinschaft und ökologischer Selbstbegrenzung; als Hoffnung für die "neue Erde" getragen von den prophetisch-messianischen Texten der Bibel; durch die "Zeichen der Zeit" ermutigt zur Teilnahme an historischen Projekten.

Es ist Aufgabe des Religiösen Sozialismus, diese Spiritualität einzuüben und eine neue *Exodus-Praxis* zu entwickeln, eine widerständige Praxis auch, wenn die Warnzeichen sich mehren – angesichts der Hungernden in der Welt, der Asylsuchenden als Boten einer Welt in Unordnung oder der Gefährdungen unserer "Risikogesellschaft". Politische Gottesdienste zu diesen Themen zeigen, wie sehr das Bedürfnis nach Gemeinde und nach ihrem sichtbaren Ausdruck vorhanden ist. Auf diese Weise müsste das mit "Reich Gottes" Gemeinte auch noch für jene nachvollziehbar sein, die nach dem Scheitern des "empirischen Sozialismus" nicht in eine postmoderne Beliebigkeit fliehen wollen, oder die nach dem Scheitern auch des organisierten Christentums den Himmel leer finden, aber trotzdem oder gerade deshalb nicht alle Hoffnung für die Menschen aufgeben möchten.

Die "Gottesreichsgedanken" des Religiösen Sozialismus haben immer auch Marxisten und Marxistinnen fasziniert. *Konrad Farnert* war beeindruckt von diesem "Reich des Diesseits". Er zählte Ragaz zu den Verbündeten der "Grossen Hoffnung" – und mit ihm alle Christinnen und Christen, die nicht beten: "Nimm uns in dein Reich", sondern: "Dein Reich komme". (45) Umgekehrt sah Ragaz im Marxismus das "Aufschäumen aus dem Feuerstrom des Messianismus, der die Botschaft der Propheten und Jesu Christi von der Gerechtigkeit für alle, besonders für die Entrechteten, bedeutet". (46)

Theorie des Sozialismus

"Es muss mehr als Sozialismus geben, damit Sozialismus sein kann". (47) Der Satz bedeutet, dass der Sozialismus sich nicht selber begründen, weltanschaulich verankern, im "Letzten" motivieren kann. Er will ja auch "keine letzten Wahrheiten verkünden" (Godesberger Programm der SPD). Diese Nichtidentifikation mit weltanschaulichen Deutungen von Mensch, Welt und Geschichte ist Stärke und Schwäche zugleich. Die Stärke liegt in der Toleranz als akzeptierter *Begründungsvielfalt* für Programm und Aktion, die Schwäche in der fehlenden "Ganzheitlichkeit". Der Widerspruch ist notwendig und unauflösbar: Der Sozialismus als Bewegung oder als Partei muss in Respekt vor den Grenzen, die ihm gesetzt sind, auf seine weltanschauliche Begründung verzichten. Die Menschen aber, die sich als Sozialistinnen und Sozialisten verstehen, haben weltanschauliche Gründe für ihre politische Option. Die Ganzheitlichkeit, die der Partei fehlt, kommt von ihren Mitgliedern, muss von ihnen kommen, gleichgültig für welche Motivation und Begründung sie sich entscheiden.

Der Religiöse Sozialismus ist eine mögliche Begründung von Sozialis-

mus nebst andern, etwa der marxistischen (insbesondere in ihrer messianischen Perspektive), der feministischen (die auch wieder "theologisch" sein kann), der philosophischen (etwa im Sinne Kants), vielleicht auch der esoterischen (wo Spreu von Weizen zu trennen wäre). Religiöse Sozialistinnen und Sozialisten sagen, welche Spiritualität sie motiviert, für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung Partei zu ergreifen. Aber sie machen aus dieser Begründung *keine Parteisache*. Der Religiöse Sozialismus wollte und will den Sozialismus nicht "verchristlichen", gar aus sozialistischen Parteien "christliche" Parteien machen.

Das Reich Gottes ist eine weltliche Sache. Zu ihm gehört, was die Welt in seinem Sinn verändert. "Gott kann also sehr wohl bei den Sozialisten sein, die ihn leugnen, und kann bei den Christen, die ihn bekennen, nicht sein. Gott ist da, wo seine Gerechtigkeit ist, wo seine Sache vertreten wird, nicht da, wo man ihm Tempel baut und Gottesdienste feiert". (48) Diese im Reich Gottes angelegte, von ihm her begründbare *Weltlichkeit des Politischen* ist die theologische Bedingung der Möglichkeit, dass eine Ethik des Sozialismus auch "autonom", d.h. ohne Rekurs auf "Religion" entwickelt werden kann. Das ist vielleicht sogar der spezifische Beitrag des Religiösen Sozialismus zur Weltlichkeit des Politischen, dass er sie als theologisch positive Aussage begreift. Von daher gibt es auch einen Gegensatz zu den "christlichen" Parteien und Gewerkschaften, der grösser, da grundsätzlicher, nicht sein könnte.

Die "neue Begründung" des Sozialismus, die wir mit Ragaz postulieren, bleibt daher im "Vorletzten", sie rekurriert nicht auf "Religion", sondern auf "*Grundwerte*", in denen der sozialistische Diskurs angesichts seiner Begründungsvielfalt übereinkommt. Diese "neue Begründung" ist heute von besonderer Bedeutung. Nach dem Zusammenbruch des "realen Sozialismus" und der faktischen Widerlegung des dogmatischen "historischen Materialismus" fehlt der "objektive Faktor" säkularer Heilsgeschichte, auf den sich der Sozialismus abstützen konnte. Die Geschichte hat sich nicht als "vernünftig" erwiesen. In den 30er Jahren liess sie dem Kapitalismus nicht Sozialismus, sondern Faschismus folgen. Aber auch der "reale Sozialismus" wurde nicht von einem demokratischen Sozialismus abgelöst, sondern vom Frühkapitalismus eingeholt. Was dem Sozialismus angesichts der "objektiven Unvernunft" der Geschichte bleibt, ist somit der "*subjektive Faktor*" seiner Ethik.

Das ist aber nicht das Ende des *Marxismus als Methode*. Auch der Religiöse Sozialismus ist auf diese Analyse angewiesen, will er das "strukturell Böse", das dem Frieden, der Gerechtigkeit und der Schöpfung Gewalt antut, erkennen und überwinden. Die Bibel sagt nichts über die "Klassengesellschaft" oder "Risikogesellschaft", in der wir heute leben. Wir müssen diese Gesellschaft schon selber analysieren, um zu erkennen, ob und wieweit sie von der Ethik des Reiches Gottes abweicht. Dabei leistet das Instrumentarium des Marxismus eine unverzichtbare Hilfe. Es folgt – wie der Religiöse Sozialismus – dem erkenntnisleitenden Interesse an Befreiung, geht von unten aus, bevorzugt die Armen, Erniedrigten und Beleidigten.

Der Religiöse Sozialismus ist eine *kritische Theorie* des “empirischen Sozialismus”, geht daher nie in diesem auf. Auch das gehört zum “Mehr-als-Sozialismus”, dass mit “Gottesreichsgedanken” ein Sozialismus vertreten wird, der sich als radikale, aber “autonom” vermittelbare Ethik begreift, die den Bruch mit dem Kapitalismus fordert, dem Militarismus den Kampf ansagt und die Natur von der Zerstörung durch Konsumismus und Grosse-technologie befreien will. Der Religiöse Sozialismus steht von allem Anfang an auf der Seite der *radikalsten Kräfte* der Arbeiterbewegung und hat für diese eine wichtige sozialetische Orientierungshilfe geleistet. Ragaz gilt als “der bedeutendste Pionier und Systematiker des demokratischen Sozialismus in unserem Lande”. (49) Belegt wird diese Einschätzung durch Schriften wie das “Sozialistische Programm” 1919 oder “Die neue Schweiz”, die dem SPS-Programm von 1942 Namen und Inhalt gab. (50)

Ragaz, der später bei der Partei der Arbeit hospitierte, hat aber auch am *Kommunismus* die “Unbedingtheit”, den “revolutionären Geist” bejaht. Denn: “Die Arbeit soll die herrschende Stellung im Produktionsprozess erhalten an Stelle des blossen Kapitals, jetzt schon, nicht erst in hundert Jahren”. (51) Heute wäre zu ergänzen: Die Armen der Welt müssen jetzt von Hunger und Not befreit werden, nicht erst morgen. Die Armeen gehören jetzt abgeschafft, bevor sie die letzten Reste der Humanität ab- und ausschaffen. Die natürlichen Lebensgrundlagen müssen jetzt für die kommenden Generationen bewahrt werden, nicht erst dann, wenn es zu spät ist. Die Geschlechterrollen sind jetzt neu zu definieren, nicht erst, wenn es die heute lebenden Männer keine Auseinandersetzung mehr kostet.

Religiöse Sozialistinnen und Sozialisten möchten weiterhin ihren vielleicht nur bescheidenen Beitrag leisten zu einem neuen oder erneuerten Sozialismus, der kapitalistische wie sexistische Ausbeutung und Gewalt überwindet und die Natur als Partnerin des Menschen begreift. Sie suchen nach einer Spiritualität, die den Sozialismus mit einem “*Wärmestrom*” (52) verbindet, der mehr ist als Sozialismus, damit noch oder wieder Sozialismus sein kann.

Anmerkungen

- 1) Leonhard Ragaz: Weltreich, Religion und Gottesherrschaft (Weltreich). Band II. Erlenbach 1922, S. 67.
- 2) Zu den verschiedenen Richtungen des Religiösen Sozialismus im deutschen Sprachraum vgl. Arnold Pfeiffer: Religiöse Sozialisten. Olten/Freiburg im Breisgau 1976.
- 3) Zur Biographie von Ragaz vgl. Markus Mattmüller: Leonhard Ragaz und der religiöse Sozialismus. Bände I/II. Zürich 1957/1968; Eduard Buess/Markus Mattmüller: Prophetischer Sozialismus Blumhardt – Ragaz – Barth. Freiburg/Schweiz 1986.
- 4) Die Bibel – eine Deutung (Bibel). Bände I-VII. Zürich 1947- 1950; Neuauflage: Fribourg/Luzern 1990.
- 5) Aus neuerer Zeit z.B. Manfred Böhm: Gottes Reich und Gesellschaftsveränderung. Traditionen einer befreienden Theologie im Spätwerk von Leonhard Ragaz. Diss. Münster 1988; Dittmar Rostig: Bergpredigt und Politik. Zur Struktur und Funktion des Reiches Gottes bei Leonhard Ragaz. Frankfurt am Main 1991 (Diss. Leipzig).
- 6) Vgl. Clara Ragaz: Das Programm der Frauenbewegung. In: Max Gerber, Jean Matthieu,

- Clara Ragaz, Leonhard Ragaz, Dora Staudinger: Ein sozialistisches Programm. Olten 1919, S. 200ff.; Dora Staudinger: Das wirtschaftliche Programm. a.a.O., S. 97ff.
- 7) Konrad Farner: Theologie des Kommunismus? Frankfurt am Main 1969 (Neudruck im Diogenes Verlag. Zürich 1985), S. 330.
 - 8) Sinn und Werden der Religiös-sozialen Bewegung (Sinn und Werden). Zürich 1936, S. 23.
 - 9) In: Neue Wege (NW) 1945, S. 387, 562.
 - 10) Sinn und Werden, S. 46.
 - 11) Neuer Himmel und Neue Erde! Zürich 1938, S. 4.
 - 12) Vgl. Francis Fukuyama: The End of History? In: The National Interest, Oktober 1989. Dt. München 1992
 - 13) Vgl. Franz J. Hinkelammert: Kapitalismus ohne Alternative? In: NW 1993, S. 248ff.
 - 14) Weltreich I, S. 47.
 - 15) In: Ulrich Duchrow/Gert Eisenbürger/Jochen Hippler (Hg.): Totaler Krieg gegen die Armen, Geheime Strategiepapiere der amerikanischen Militärs. München 1989, S. 194.
 - 16) Vgl. Hugo Assmann/Franz J. Hinkelammert: Götze Markt. Düsseldorf 1992, S. 69ff.
 - 17) Vgl. Kirchliche Dogmatik III/4. Zollikon-Zürich 1951, S. 620ff.
 - 18) Vgl. Sozialismus aus dem Glauben, Verhandlungen der Heppenheimer Tagung 1928, Zürich-Leipzig 1929, S. 90ff.
 - 19) Bibel V, S. 133.
 - 20) Bibel VI, S. 19.
 - 21) Konrad Farner: Theologie des Kommunismus?, S. 184.
 - 22) Bibel II, S. 138f.
 - 23) Von Christus zu Marx – von Marx zu Christus (Christus/Marx). Hamburg 1972 (Neudruck), S. 109.
 - 24) In: NW 1944, S. 520.
 - 25) In: NW 1937. S. 341.
 - 26) Christus/Marx, S. 47.
 - 27) Bibel V, S. 107.
 - 28) Bibel IV, S. 166, 169.
 - 29) Vgl. Andreas Gross: Die Bedeutung der "Schweiz ohne Armee" in der Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung. In: Andreas Gross u.a. (Hg.), Denkanstösse zu einer anstössigen Initiative. Zürich 1989, S. 41ff.; ders.: Die "Schweiz ohne Armee" in der Geschichte der SPS. In: Roman Brodmann u.a.: Unterwegs zu einer Schweiz ohne Armee. Basel 1986, S. 131ff., 138ff.
 - 30) Sozialismus und Gewalt. Olten 1919, S. 20.
 - 31) In: NW 1934, S. 130.
 - 32) Vgl. Christiane Dannemann/Ulrich Dannemann: Befreiung aller Kreatur. Das Bibelwerk von Leonhard Ragaz. Darmstadt 1987.
 - 33) Bibel I, S. 92.
 - 34) Vgl. Anatomie der menschlichen Destruktivität, Stuttgart 1974. S.295ff.
 - 35) Bibel I, S. 52.
 - 36) Bibel II, S. 16.
 - 37) Bibel II, S. 146.
 - 38) Bibel I, S. 98.
 - 39) In: NW 1932, S. 138.
 - 40) In: NW 1932, S. 468.
 - 41) In: NW 1925, S. 69.
 - 42) Bibel V, S. 139.
 - 43) Atheismus im Christentum, Frankfurt am Main 1968. S. 23.
 - 44) Zu diesen und weiteren jüdischen Persönlichkeiten im Religiösen Sozialismus vgl. Hans Ulrich Jäger u.a. (Hg.): Leonhard Ragaz in seinen Briefen. Zürich 1992.
 - 45) Theologie des Kommunismus?, S. 324.

- 46) Neuer Himmel und neue Erde, S. 12.
- 47) Christus/Marx, S. 196.
- 48) Sinn und Werden, S. 7.
- 49) Markus Mattmüller: Der Beitrag der religiösen Sozialisten zum Sozialismus in der Schweiz. In: NW 1988, S. 206.
- 50) Vgl. Anm. 6 und: Die neue Schweiz. Olten 1918 (4. Auflage).
- 51) Sozialismus und Gewalt, S. 33.
- 52) Ernst Bloch: Das Materialismusproblem, seine Geschichte und Substanz. Frankfurt am Main 1972, S. 20.

Sexualität und Macht

Die Dokumentation der Tagung **Sexualität und Macht** der Schweizerischen Gesellschaft für ein soziales Gesundheitswesen SGSG und dem Magazin *SM Soziale Medizin* ist im rotpunktverlag rpv erschienen. Preis: Fr. 24.– inkl. Porto

Sie enthält alle Referate der ReferentInnen sowie weitere Materialien.

Die ReferentInnen:

Herr Dr. med. K.M. Bachmann, Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Bern;
 Herr Asmus Finzen, Prof., Stellvertr. Leiter der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel;
 Frau Anna Gogl, Psychiatriseschwester und Pflegeexpertin, Basel; Herr Hans-Dieter
 Schneider, Prof., Psychiatrisches Institut der Universität Fribourg; Frau Dr. Michaela
 A.C. Schuhmacher, Freiberufliche Erwachsenenbildnerin und Wissenschaftlerin, Köln;
 Frau Aiha Zemp, Psychotherapeutin und Behindertenbewegte, Hausen a.A.

Zusätzliche Beiträge in der Dokumentation von:

Frau Cornelia Kranich, Rechtsanwältin Zürich; Frau Dr. med. Maya Schuppli-Delpy,
 gemeinsam mit Dr. med. Christian Herzog und Dr. med. Marco Niccola, Basel

***Bestellungen: Schweiz. Gesellsch. für ein soziales Gesundheitswesen
 SGSG/SM Soziale Medizin, Postfach, 4007 Basel. T. 061 691 13 32***

**Bei uns können Sie auch die SM Soziale Medizin abonnieren oder die
 Dokumentation "Soziale Arbeit zwischen Lust und Frust" bestellen.**